

PRESSESPIEGEL

Nörr Stiefenhofer Lutz

07.02.2006

Inhaltsverzeichnis

- 1 Gefährlicher Leichtsinns [Financial Times Deutschland vom 07.02.2006]

3

Abbildungsverzeichnis

Gefährlicher Leichtsinn

Unternehmen, die den Arbeitsschutz vernachlässigen, riskieren nicht nur die Gesundheit ihrer Mitarbeiter, sondern oftmals auch die eigenwirtschaftliche Existenz.

Von Eike Petering, München Zuerst sind es nur Fingerkuppen. An den ungesicherten Pressen einer Kunststofffabrik verlieren drei Arbeiter einige davon. Das Unternehmen betrachtet die Unfälle als Bagatellen und nicht als Vorboten einer sich ankündigenden Katastrophe. Die geschieht wenig später: Ein Arbeiter fällt in die Presse, nur noch sein Torso kann geborgen werden. Nun ermittelt die Staatsanwaltschaft. Den Geschäftsführern drohen bis zu fünf Jahre Haft wegen fahrlässiger Tötung.

"Es ist kaum zu glauben, wie lax viele Unternehmen das Thema Arbeitssicherheit handhaben", sagt Anwalt und Arbeitsschutzexperte Thomas Klindt von der internationalen Kanzlei Nörr Stiefenhofer Lutz. Auf seinem Schreibtisch stapeln sich dramatische Fälle wie jener aus der Kunststofffabrik. Viele davon hätten verhindert werden können. Über 840 000 meldepflichtige Arbeitsunfälle weisen die Berufsgenossenschaften in ihrer jüngsten Statistik für das Jahr 2004 aus, darunter 645 tödliche Unfälle. Zwar sinken diese Zahlen seit Jahren. Für die betroffenen Unternehmen kann aber jeder Einzelfall sehr unangenehm werden.

"Bei schweren oder gar tödlichen Unfällen von Mitarbeitern haben Sie nicht nur die Staatsanwaltschaft im Haus", sagt Klindt. "Auch die Gewerbeaufsicht prüft die Unfallursache, legt die involvierte Maschine still und schaut sich die ganze Firma genau an." Da die Berufsgenossenschaft die Kosten des Unfalls tragen muss, kann auch sie mit eigenen Sachverständigen versuchen, Versäumnisse nachzuweisen, und Regress fordern. Klindt warnt: "Das Presse-Echo auf einen schweren Unfall, die Auswirkungen auf die Arbeitsmoral der Belegschaft und die Stilllegung von Maschi-

nen - in der Summe geht das selbst in größeren Betrieben an die Substanz."

Auch kleine Unfälle können teuer werden, und die geschehen nicht nur in Werkhallen: Versicherungsangestellte, die sich am Kopierpapier verheben, Sekretärinnen, die beim Suchen nach einer Akte von der Leiter fallen, und Sachbearbeiter, denen die Klinke einer sich öffnenden Tür die Niere zerreißt - Unfälle im Büro sind manchmal bizarr, bedeuten aber fast immer den längeren Ausfall von Arbeitskräften.

Großkonzerne leisten sich meist aufwändige Arbeitsschutzkonzepte. Bei der Lufthansa berät beispielsweise die Abteilung Konzernarbeitssicherheit sämtliche zum Konzern gehörenden Unternehmen über optimalen Arbeitsschutz und kontrolliert die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben. "In den Werkhallen vergleichen unsere Teams ständig den Ist- mit dem Sollzustand", sagt eine Lufthansa-Sprecherin. Wird eine neue Wartungsmaschine gekauft, überwachen Sicherheitsingenieure bereits während der Bauphase, ob diese alle Arbeitssicherheitsanforderungen erfüllt.

Solche Maßnahmen empfiehlt Anwalt Klindt auch kleineren Unternehmen. Denn bei Unfällen muss die Geschäftsführung nachweisen können, dass sie sich aktiv um die Arbeitssicherheit gekümmert hat. "Wenn sie das einfach wegdelegiert, nie wieder nachfragt und man dann auch noch E-Mails der Geschäftsleitung findet, in denen Verbesserungsvorschläge der Fachkraft für Arbeitssicherheit abgeblockt wurden, ist das in einem Gerichtsverfahren nicht gerade vorteilhaft", sagt Klindt. Verantwortlichkeiten klären, den Ist-Zustand der Maschinen und Abläufe überprüfen,

ein Berichtssystem etablieren - die wichtigsten Aufgaben für ein effektives Arbeitssicherheitsmanagement erfordern Zeit und Know-how. Es empfiehlt sich daher meist, externen Sachverstand hinzuzuziehen.

So hat die Deutsche Post Arbeitsschutz als Dienstleistung im Portfolio in erster Linie für Konzerntöchter und Auftragnehmer. Aber auch einige Stadtwerke wollen sich jetzt beraten lassen. Die Post hat in ihrem "Gesundheitsmanagement" den Arbeitsschutz fest mit Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit verknüpft. Wenn ein Sicherheitsingenieur eine Schulung zum Thema "sicher kuppeln" abhält, erklärt gleichzeitig ein Betriebsarzt die beste Haltung für den Rücken.

Im kleineren Maßstab lässt sich dieser Ansatz auch in mittelständischen Unternehmen umsetzen: "Es geht vor allem darum, die Produktivität und Motivation der Mitarbeiter durch Gesundheitsförderung zu erhöhen", sagt der Leiter des Post-Gesundheitsmanagements, Andreas Tautz. Für Anwalt Klindt wären schon kleine Schritte ein Fortschritt: "Wenn in der Werkhalle auch der Chef immer einen Helm aufsetzt, ist schon einiges gewonnen."

Abbildung: "Hände weg", signalisieren die Warnschilder in der Produktionsstraße im Bochumer Opel-Werk, in der das Modell Astra hergestellt wird